

der Gedanke aufgetaucht, die französische Sprache für die Darstellung der vaterländischen Geschichte zu verwerthen. So entstand jene Uebersetzung eines Ministerialen des Grafen von Poitiers, welcher die grossen Chroniken von Frankreich ihren Ursprung verdanken. Aber jetzt bemächtigten sich die Mönche von St. Denis der neuen Form. Sie schoben noch unter der Regierung Philipps des Kühnen eine neue Darstellung ein, welche auf Grund der im Kloster entstandenen Königsleben die Zeit von Philipps I. Thronbesteigung bis zu Philipps II. Tode behandelte, und belegten die neue französische Chronik mit dem Namen ihres Klosters¹⁾. Wilhelm von Nangis hat dieser Bewegung ferngestanden. Er schrieb seine Biographien lateinisch; hätte er es gethan, wenn sie von Anfang an dazu bestimmt gewesen wären, in den Rahmen der *Chroniques de St. Denys* einzutreten? Und wenn ihre Uebersetzungen auch später in jenem Sammelwerk Aufnahme gefunden haben, so war es jedenfalls nicht Wilhelms Verdienst; denn die Uebersetzungen der *Vitae* rühren nicht von ihm her. Wenn wir dann weiter sehen, dass dieser Mönch auch eine Chronik verfasst hat, die mit Erschaffung der Welt beginnt, für die früheren Zeiten die Werke des Sigebert von Gembloux, Robert von Auxerre und Vincenz von Beauvais benutzt und bis zum Ende des 13. Jahrhunderts fortgeführt ist, so müssen wir zugestehen, dass der Verfasser noch ganz auf dem Boden der in seinem Kloster schon länger üblichen Art, Geschichte zu schreiben, steht. Dennoch ein Zugeständnis hat er der in St. Denis aufkommenden neuen Richtung gemacht, indem er einen ursprünglich lateinischen²⁾ Abriss der französischen Geschichte, welchem er eine Genealogie der französischen Könige zu Grunde legte, ins Französische übersetzte. Als Zweck giebt er selbst an, er wolle einem weitem Leserkreise verständlich werden. Somit wird Niemand behaupten wollen, dass Wilhelms Auftreten bahnbrechend für die französische Geschichtschreibung gewesen sei. Weder an der Abfassung der Chroniken von St. Denis hat er sich betheiligt, noch trat er in Villehardouin's Fusstapfen, er begnügte sich vielmehr, die von Suger und Vincenz betretenen Pfade zu verfolgen. Nichtsdestoweniger hat man seinen Werth als Quelle wegen der Fülle seiner Nachrichten über das 13. Jahrhundert bisher hoch gestellt, bis dann das vor wenig mehr als einem Jahrzehnt auftauchende Werk des Primat, dessen Bedeutung man Anfangs zu überschätzen

1) Das Nähere s. bei Paulin Paris in der *Histoire littéraire de la France*, XXI, p. 731—741 und de Wailly in der *Bibliothèque de l'école des chartes* XXXV p. 225 ff. 2) Dieser ist von Delisle im *Cod. Vat. No. 574 Christinae* fol. 1—16 aufgefunden worden; vgl. *Bibliothèque de l'école des chartes* XXXVII, p. 311 ff., wo auch Proben mitgetheilt sind.